

# 1. Johannes 2,13-27 und 3,1-3

## Teil 1

Referent	Arend Remmers
Ort	Eiserfeld
Datum	05.06.2004
Länge	01:06:19
Onlineversion	<a href="https://www.audioteaching.org/de/sermons/ar019/1-johannes-2-13-27-und-3-1-3">https://www.audioteaching.org/de/sermons/ar019/1-johannes-2-13-27-und-3-1-3</a>

*Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.*

[00:00:00] Ich schreibe euch Väter, weil ihr den erkannt habt, der von Anfang an ist.

Ich schreibe euch Jünglinge, weil ihr den Bösen überwunden habt.

Ich schreibe euch Kindlein, weil ihr den Vater erkannt habt.

Ich habe euch Väter geschrieben, weil ihr den erkannt habt, der von Anfang an ist.

Ich habe euch Jünglinge geschrieben, weil ihr stark seid und das Wort Gottes in euch bleibt und ihr den Bösen überwunden habt.

Liebt nicht die Welt, noch was in der Welt ist.

[00:01:03] Wenn jemand die Welt liebt, so ist die Liebe des Vaters nicht in ihm. Denn alles, was in der Welt ist, die Lust des Fleisches und die Lust der Augen und der Hochmut des Lebens ist nicht von dem Vater, sondern ist von der Welt. Und die Welt vergeht und ihre Lust, wer aber den Willen Gottes tut, bleibt in Ewigkeit.

Kindlein, es ist die letzte Stunde und wie ihr gehört habt, dass der Antichrist kommt, so sind auch jetzt viele Antichristen geworden.

Daher wissen wir, dass es die letzte Stunde ist. Sie sind von uns ausgegangen, aber sie waren nicht von uns. Denn wenn sie von uns gewesen wären, so würden sie wohl bei uns geblieben sein, aber damit sie offenbart würden, dass sie alle nicht von uns sind. [00:02:01] Und ihr habt die Salbung von dem Heiligen und wisst alles.

Ich habe euch nicht geschrieben, weil ihr die Wahrheit nicht wisst, sondern weil ihr sie wisst und dass keine Lüge aus der Wahrheit ist.

Wer ist der Lügner, wenn nicht der, der da leugnet, dass Jesus der Christus ist? Dieser ist der

Antichrist, der den Vater und den Sohn leugnet. Jeder, der den Sohn leugnet, hat auch den Vater nicht. Wer den Sohn bekennt, hat auch den Vater.

Ihr, was ihr von Anfang an gehört habt, bleibe in euch.

Wenn in euch bleibt, was ihr von Anfang an gehört habt, so werdet auch ihr in dem Sohn und in dem Vater bleiben. Und dies ist die Verheißung, die er uns verheißen hat, das ewige Leben. Dies habe ich euch im Hinblick auf die geschrieben, die euch verführen. [00:03:01] Und ihr, die Salbung, die ihr von ihm empfangen habt, bleibt in euch. Und ihr habt nicht nötig, dass euch jemand belehrt, sondern wie dieselbe Salbung euch über alles belehrt und wahr ist und keine Lüge ist und wie sie euch belehrt hat, so bleibt in ihm.

Soweit.

Ich möchte versuchen, über diesen Abschnitt einige möglichst praktische Gedanken zu äußern, ohne dabei jetzt auf den gesamten Charakter des Johannes-Evangeliums eingehen zu wollen. Wenn man das täte, dann wäre schon wieder die halbe Stunde vorbei, ehe man zum Thema kommt.

Obwohl das natürlich im Laufe der Betrachtung nicht zu umgehend ist und auch gut ist, denke ich, dass wir doch das eine oder andere, was so speziell und charakteristisch für Johannes, [00:04:06] den Apostel, den Jünger, der von sich selber sagte, den Jesus liebte, zutage treten wird.

Allein dieser Ausdruck schon, der zeigt uns etwas, was der Herr sicher bei uns allen sehen möchte.

Wenn ich diesen Ausdruck gebrauche, Johannes, der Jünger, den Jesus liebte, ob der Herr den wohl mehr geliebt hat als die anderen? Nein. Aber wenn man Johannes gefragt hätte, was ist für dich das Wichtigste im Leben, dann hätte er das gesagt. Er hat es nämlich gesagt, der Herr liebt mich. Das war der Punkt.

Er war sich dessen bewusst und er genoss das. Und das ist ein bisschen doch so der ganze Charakter dieses Briefes, dass er uns immer [00:05:01] wieder vor Augen stellt, dass wir Kinder Gottes sind. Hat er auch im vorigen Vers, Vers 12 gesagt, ich schreibe euch Kinder, weil euch die Sünden vergeben sind um seines Namens willen. Der ganze Brief ist also ein Erinnerungsbrief und ein Belebungsbrief, der auf der einen Seite den Gläubigen vorstellt, was sie haben, um sie dadurch zu warnen und zu schützen vor dem, was das alles bedroht. Und er hat solch ein Interesse an seinen Briefempfängern, dass er etwas tut, was Paulus eigentlich nie tut. Und die anderen Briefe schreibe er auch nicht.

Dass er all die Gläubigen, wir wissen gar nicht, wo sie waren, so vor sich hat und dann sagt er, ach da sind Väter und da sind Jünglinge und da sind ganz kleine Kinder in Christus.

Paulus spricht zwar auch von Kindern, aber meistens in einem sehr negativen Sinne. Er sagt, ihr seid wie Kinder geworden, anstatt dass ihr Erwachsene seid, seid ihr Kinder [00:06:05] geworden.

Das ist ein negativer Ausdruck. Sie waren nicht gewachsen, auch im Hebräerbrief finden wir das. Petrus nennt alle Gläubigen sozusagen wie neugeborene Kindlein, seid begierig, da meint er aber alle Gläubigen mit, nicht nur bestimmte, seid begierig nach der unverfälschten Milch. Aber Johannes, der sieht die Gläubigen, wie gesagt, wo es war, wir wissen es nicht, sieht die so vor sich und dann

sieht er diejenigen, die dem Vater am nächsten stehen.

Alle Gläubigen sind Kinder Gottes, aus Gott geboren, das ist etwas ganz gewaltiges, nicht?

Manchmal haben Brüder sich darüber schon gestritten, was ist eigentlich wichtiger und größer, dass man ein Sohn, dass wir Söhne Gottes sind oder Kinder Gottes sind.

Ein Kind hat die Natur dessen, von dem es geboren ist, ein Sohn ist etwas zur Freude [00:07:08] dessen, der sein Vater ist.

Beides trifft auf uns zu, aber hier sind die Kinder Gottes vor Augen, der des Apostels, wo er sagt, ihr seid aus Gott geboren, kostbarer Besitz und das kann nie wieder verloren gehen. Und doch, sagt er, sind da welche, die Gott in einer Hinsicht dem Vater am nächsten stehen, das sind die Väter. Und dann gibt es welche, die sind noch herangewachsen, schon herangewachsen, das sind die Jünglinge. Und da sind auch welche, die sind noch ganz jung im Glauben, das sind die Kindlein. Was für ein Interesse hatte dieser Gläubige, dieser Apostel, ein alter Mann schon, an den Gläubigen, dass er sich so einteilte unter der Leitung des Heiligen Geistes. [00:08:03] Und jetzt spricht er sie an und erinnert sie daran, warum er ihnen schrieb, ich schreibe euch Väter.

Er hatte ein Ziel damit und so sollte das eigentlich auch, er möchte das etwas praktisch sein bei jedem Dienst, den man tut, die Brüder, aber auch wenn Schwestern irgendwo einen Besuch machen, dann sollte man sich vor dem Herrn darüber im Klaren sein, was möchte der Herr denn durch mich eigentlich erreichen, kann ich das tun, das möchte ich. Weil natürlich werden wir immer sagen, wir sind viel zu schwach, wir können das gar nicht.

Aber der Herr sagt zu dir und zu mir, wenn du schwach bist, dann bist du stark, dann hast du meine Kraft. Und so hat der Apostel hier zunächst den Vätern, und ich sage nochmal, das sind die, die in der Praxis dem Herrn, dem Vater am nächsten sind, zuerst geschrieben. [00:09:01] Und von denen schreibt er ganz wenig. Und wenn wir das beobachtet haben, das wird ja den meisten schon längst bekannt sein, dass er alle diese drei Gruppen zweimal anspricht, dann sieht man, dass er bei den Vätern gar nichts hinzufügt.

Er sagt zweimal Vers 13 und Vers 14, ich schreibe euch, Väter, weil ihr den erkannt habt, der von Anfang ist. Und in Vers 14b, ich habe euch, Väter, geschrieben, weil ihr den erkannt habt, der von Anfang ist.

Wie konnte er so etwas tun? Was meint er überhaupt mit diesem Ausdruck, weil ihr den erkannt habt, der von Anfang ist? Ja, würde man sagen, das ist sicher Gott mit gemeint, von Anfang, aber das wird von Gott nie gesagt, dass er von Anfang ist. Das erste, was wir von ihm lesen, ist, dass er im Anfang die Welt schuf, im Anfang schuf Gott den Himmel und die Himmel und die Erde. [00:10:04] Da war er aber von Ewigkeit da, da könnte man nie sagen, dass das von einem bestimmten Zeitpunkt, und sei er noch so weit zurück, dass Gott von einem bestimmten Zeitpunkt an existierte.

Das wäre eine Verleugnung seiner ewigen Existenz, wenn man sagen könnte, Gott existiert von irgendeinem Zeitpunkt X in der Vergangenheit, dann wäre Gott nicht ewig. Aber hier steht von Anfang und hier steht nicht im Anfang, der im Anfang war, dann werde man oft, das wäre die Ewigkeit Gottes, aber hier steht von Anfang und dann sehen wir etwas, was an sich in diesem Brief ja von dem Herrn Jesus siebenmal gesagt wird, einmal vom Teufel sogar, dass er von Anfang an

sündigt, das rechne ich aber nicht mit, siebenmal wird von Vers, Kapitel 1, Vers 1 an, von dem Herrn Jesus, oder besser, genauer gesagt, von dem [00:11:06] ewigen Sohn Gottes, der hier auf diese Erde gekommen ist und hier Gott offenbart hat und dadurch einen Anfang geschaffen hat für unseren heutigen Glauben, das Christentum.

Dieser Anfang ist der Anfang des Christentums durch das Kommen des Herrn Jesus auf die Erde. Es ist nicht immer genau der gleiche Zeitpunkt gemeint, wenn hier von Anfang steht. Kapitel 1, Vers 1, was von Anfang war, das ist die Person des Herrn Jesus geboren auf der Erde.

Da hatte er einen Anfang, nicht in der Ewigkeit, aber der Anfang auf der Erde war in Bethlehem Stall oder in der Krippe besser gesagt, in Bethlehem, da war, das ist der Anfang unseres Heils und unseres Glaubens des Christentums, aber in der Person des fleischgewordenen Wortes Gottes, von dem Wort, wovon es heißt, im Anfang war das Wort, das ist hier nicht gemeint. [00:12:08] Das ist auch die Ewigkeit, aber hier geht es um den Anfang, das Gott offenbart wurde im Fleische und so ist das bei mehr oder weniger bei all den Stellen, aber wenn wir zum Beispiel in Vers 24 hier gelesen haben, wir haben es ja in unserem Abschnitt schon mehrfach gelesen, Vers 24, was ihr von Anfang an gehört habt, das ist natürlich exakt genommen nicht genau der gleiche Anfang, denn hier wird gesagt, was ihr von Anfang gehört habt und das war natürlich erst nach dem Kreuz, aber es ist auch wieder der Anfang des Christentums in uns sozusagen personifiziert in dem Herrn Jesus, da geht alles bei Johannes drum und da geht es auch im Christentum drum. Was wir haben, was wir sind, in ihm, in dir nur seinen Ursprung findet. Da ist also hier nicht immer exakt der gleiche Moment gemeint, aber es [00:13:04] ist immer das, was in der Person des Herrn Jesus zum Ausdruck kommt. Und wenn hier steht, dass sie den erkannt hatten, der von Anfang war, dann könnte man ja sagen, ja das haben wir doch alle. Jedes Gläubige, jeder Gläubige, jeder Christ hat doch den erkannt, der von Anfang ist, den Herrn Jesus, sonst wäre er ja gar kein Christ. Und trotzdem wird das hier von den Vätern gesagt, die sozusagen, ich sage, die Gott am Nächsten stehen. Warum eigentlich? Weil sie den höchsten Reifegrad zum Ausdruck bringen. Und wenn man sich jetzt fragt, ja, wieso wird von denen etwas gesagt, was ja eigentlich für alle Gläubigen gilt? Nun, dann wird einmal die Aufzählung der beiden anderen Gruppen uns deutlich machen, dass es eben auch noch andere Kriterien im Glaubensleben gibt. Aber dass das Wichtigste [00:14:02] das ist, welche Rolle, dürfte man eigentlich gar nicht sagen, Rolle spielen, welchen Platz hat der Herr Jesus in meinem persönlichen Leben. Und das war es, wo es drum ging hier.

Dass Paulus zu diesen reifen Christen, da waren sicher auch Schwestern dabei, Väter in Christus, sagen konnte, ihr seid zur Ruhe gekommen. Nicht nur, dass ihr an den Herrn Jesus geglaubt habt, sondern, dass ihr den erkannt habt, der von Anfang ist. Dass ihr verstanden habt, dass wirklich der Herr Jesus die Antwort auf alle Fragen ist. Dass man in dem Herrn Jesus wirklich zur Ruhe gekommen ist und alles sozusagen, das alles was uns betrifft, durch ihn hindurch betrachtet, weil man ihn in seiner ganzen Größe über alles [00:15:04] schätzt. Und ihr lebt das, was der Vater im Himmel von Ewigkeit als Gegenstand seiner Freude und Wonne hat und ewig haben wird. Wenn das bei uns in unserem Leben ein gewisses Echo findet, dann sagt der Vater, jetzt bist du ein bisschen in der gleichen Linie, wo ich dich haben möchte, sozusagen in meiner Linie. Und mehr kannst du nicht bekommen, denn das ist auch mein, der Sohn ist auch meine Freude, wenn ich das mal so ganz einfach sagen darf. Und wenn wir das sehen, die Größe des Herrn Jesus, seine Herrlichkeit von Ewigkeit, die er als Mensch nicht abgelegt hat, hat seine Herrlichkeit nicht abgelegt. Konnte er gar nicht, dann hätte er ja aufgehört Gott zu sein, nicht? Aber er hat sie verhüllt [00:16:03] unter dem Mantel der Knechtsgestalt. Was für eine Herrlichkeit ist das nicht? Was für eine Demut, was für eine niedrige Position, was für eine Armut, was für eine Not hat der Herr auf sich genommen? Alles um

unseren Willen und zur Ehre Gottes. Wenn wir sehen seine ganze Gnade, seine Liebe, seine Hingabe, seine Geduld mit den Jüngern und auch mit uns und zugleich auch seine Heiligkeit, seinen Ernst, seine Absonderung von allem, was nicht in Übereinstimmung war mit Gott. Ihr Lieben, wenn das für uns etwas ist, wo wir sagen, der brauche ich nicht, dann sind wir Väter in Christus. Dann sehen wir sozusagen alles in dieser Welt, und das ist ja da, nicht? Durch die Person des Herrn Jesus hindurch und sagen, etwas Größeres und jemand Größeres als den Herrn gibt es gar nicht mehr. Ich [00:17:04] brauche nichts mehr außer ihm. Das ist in etwa das Gleiche, was Paulus in seinem Brief an die Philippa aus dem Gefängnis schrieb, nicht? Der Brief wird oft genannt der Brief der Erfahrung, aber das hat nichts mit menschlichen Erfahrungen zu tun, nicht? Da schreibt einer, der mit allem zu Ende gekommen war und seine Erfahrung nur noch mit dem Herrn machte und sagte, für mich ist das Leben Christus. Mehr brauche ich nicht. Das Ziel meines Lebens ist Christus. Das Vorbild für mein Leben ist Christus. Den erkennt, der von Anfang war. Und da möchte der Herr uns hinführen, da möchte der Vater uns hinführen, dass wir an ihm, wie wir das auch in manchen Liedern singen, nicht? Ich habe genug, weil dich ich habe. Wie oft haben wir das schon geschmettert, nicht? Aber ist das wirklich so, nicht? Wir werden das gleich sehen. Dann haben wir eine geistliche und auch innerliche menschliche [00:18:07] Ruhe und einen Frieden. Das ist auch der Friede Gottes, der allen Verstand übersteigt, nicht? Weil wir alle unsere Sorgen auch zu dem Herrn bringen können. Das heißt nicht, dass wir keine Sorgen mehr haben, aber dass wir alles, nichts ohne ihn tun und ihn mehr und mehr in unserem Leben erkannt haben, nicht nur als Heiland. Da fängt es mit an, nicht? Und das ist das Höchste. Weil das dasjenige ist, was der Vater kennt von Ewigkeit, nicht? An dir habe ich Wohlgefallen gefunden. Bloß der Vater, da kann kein Wachstum sein, das ist uns klar, nicht? Warum fängt Gott immer mit dem Höchsten, mit dem an, was ihm am Nächsten ist? Weil ihm das kostbar ist, nicht? Ich denke zum Beispiel bei der Stifthütte, beim Zelt der Zusammenkunft, nicht? Als sie gebaut wurde. Da wurde das Erste, was gebaut [00:19:01] werden sollte, war die Bundeslade, nicht? Das Innerste, das Letzte, eigentlich das Letzte, was als Letztes in das Innerste hineingestellt wurde. Das wird als Erstes genannt, weil es ein Bild von Herrn Jesus ist, in seinem Erlösungswerk. Oder wenn wir an die Opfer denken, nicht? Fängt Gott auch nicht mit dem an, was wir brauchen, Sündopfer, Schuldopfer? Nein. Fängt an, 3. Mose 1, mit dem Brandopfer. Wohlgeruch, ein lieblicher Geruch dem Jehova. Das Opfer, das ganz für ihn da war. Und deswegen sage ich, dass Gott immer mit dem anfängt, was ihm am Nächsten ist, weil er sagt, da möchte ich euch hinführen. Er stellt uns immer das Ziel vor Augen. Aber er lässt die anderen nicht beiseite. Er spricht auch von den Jünglingen und sagt ihnen, ich schreibe euch Jünglinge, weil ihr den Bösen überwunden habt. Das ist das Erste, was er schreibt. Das heißt also, dass da Gläubige waren, die noch jünger [00:20:04] im Glauben waren, das war bestimmt, oft ist es ja so, dass das Glaubensalter wenigstens zunächst auch mit dem Lebensalter übereinstimmt. Aber ich frage mich, wenn wir das hier so betrachten, ob es nicht auch ganz alte Gläubige geben kann, in der Christenheit, die noch Kindlein sind. Das heißt, das Wachstum in der Natur ist ja automatisch, aber im Geistlichen, wenn diese Vergleiche angeführt werden, ist das nicht immer, ist eigentlich überhaupt nicht automatisch, sondern diese Vergleiche, diese Bilder und Symbole, die werden angeführt, um uns dadurch etwas zu lehren, um uns etwas beizubringen, um uns zu zeigen, seht mal, so ist es in der Natur und so möchte ich, dass es geistlich auch ist. Diese Jünglinge, das waren Gläubige, die noch jünger waren, die aber geistlich gesehen doch schon eine [00:21:04] gewisse Wachstumsreife erreicht hatten, nämlich, dass sie stark waren. Sie hatten geistliche Kraft und hatten dadurch die Kraft, das wird ja auch später beim zweiten Mal nochmal extra betont, ich habe euch geschrieben, weil ihr stark seid und das Wort Gottes in euch bleibt und dann kommt es, und ihr den Bösen überwunden habt. Aber zunächst wird gesagt, dass sie den Bösen, und das ist der Teufel, der Satan, überwunden hatten. Dass sie erkannt hatten, da ist einer in dieser Welt, der will uns daran hindern, ein Zeugnis für den Herrn zu sein. Was machen wir dann? Was mache ich dann, wenn ich merke, dass der Teufel etwas aufbietet, um mich daran zu hindern, dass ich in einer

Situation bin, wo ich eigentlich sage, ich müsste eigentlich jetzt ein Zeugnis, klares Wort für den Herrn sprechen. Hier ist [00:22:03] die Gelegenheit. Und dann tue ich es doch nicht. Ich kneife sozusagen. Und dann habe ich nicht den Bösen überwunden, sondern dann hat er mich überwunden. Er hat mich klein gekriegt und hat gesagt, so, die Chance, die habe ich dir jetzt mal weggenommen. Und wenn solche Dinge sind, dann heißt das aber für uns, dass wir widerstehen sollen. Lies mal Jakobus 4. Da sehen wir, wie es den Bösen zu überwinden geht. Jakobus 4, Vers 7, unterwerft euch nun Gott, widersteht aber dem Teufel, und er wird von euch fliehen. Oder 1. Petrus 5, Vers 8, seid nüchtern, wacht euer Widersacher. Der Teufel geht umher wie ein brüllender Löwe und sucht, wen er verschlinge. Dem widersteht standhaft im Glauben, da ihr wisst, [00:23:02] dass dieselben Leiden sich vollziehen an eurer Brüderschaft in der Welt. Da sehen wir dran, dass, wenn der Teufel als Löwe, als brüllender Löwe kommt, um uns zu verschlingen, dann heißt das nicht weglaufen, das steht da nicht, sondern dann heißt es widerstehen. Und das sind die Gelegenheiten, wo der Teufel immer sucht, um uns daran zu hindern, fest für unseren Herrn einzustehen und ein Zeugnis zu sein. Und das kann Leiden bedeuten. Leider ist es oft so, dass wir dann fliehen, weglaufen, anstatt zu widerstehen. Und dann sind wir nicht stark. Dann sind wir nicht solche Jünglinge, die den Bösen überwunden haben. Sondern dann haben wir versagt in dem Punkt. Und deswegen sage ich nochmal, der Teufel, der versucht uns auf zweierlei Arten, mindestens zwei prinzipielle Arten anzugreifen. Und das eine ist, dass [00:24:03] er uns daran hindern will, als Kinder Gottes für den Herrn ein Zeugnis zu sein. Und dann heißt es widerstehen und zu überwinden, diese Angriffe des Teufels. Und leider tun wir das oft nicht. Wir fliehen dann. Tun dann etwas, was da ganz unpassend ist, was aber bei anderen Gelegenheiten, das werden wir gleich noch sehen, in Vers 15, dass der Teufel auch andere Angriffsmethoden hat. Nämlich, dass er uns durch die Attraktion auf unser Fleisch auszuüben, zu Fall bringen will. Und dann gibt es kein Widerstehen. Denkt mal an Josef. Wenn der gesagt hätte, da bei Potipas Frau, oh ich kann schon widerstehen. Wo wäre das wohl gelandet? Nein, da gibt es nur eins, fliehen. Und das werden wir gleich noch sehen. Und wir drehen das manchmal um. Meinen wir könnten da widerstehen, wo [00:25:04] Gottes Wort sagt, fliehe die Jugendlichenliste, fliehe die Hurerei. Und dass wir da widerstehen könnten, wo wir fliehen sollen und dass wir leider da fliehen, wo wir widerstehen müssen. Das hatten diese, das erste hatten die Jünglinge ganz klar erkannt. Das war ein Zeichen ihrer Kraft, dass sie sagten, wir müssen hier in dieser Welt für unseren Herrn einstehen und dadurch die Angriffe des Teufels überwinden. Den Teufel überwinden. Und dann kommt, wir kommen da gleich noch drauf zurück, die Kindereien. Und das ist hier nicht wie bei Paulus etwas Negatives, sondern das ist hier etwas Natürliches. Es waren junge Gläubige, aber was waren das für welche? Weil ihr den Vater erkannt habt. Das hat mich mal vor langer, langer Zeit sehr beschäftigt. Dass er hier zu den einfachen Kindern Gottes, denen die gerade zum Glauben [00:26:08] gekommen sind und dadurch Kinder Gottes geworden waren, aber eben im Wachstum noch am Anfang stehen, dass von denen gesagt wird, dass sie den Vater erkannt haben. Von den Vätern in Christo, oder wenn man das so sagen dürfte, steht ja nicht in der Bibel, Väter in Christo, da wird gesagt, dass sie den erkannt hatten, der von Anfang war. Das heißt den Herrn Jesus, aber in der Weise, wie wir das eben betrachtet haben. Von den Kindleien wird gesagt, dass sie den Vater erkannt haben. Ich habe damals gedacht, eigentlich wäre besser, wenn das ganz umgekehrt wäre. Wenn von den Vätern gesagt würde, dass ihr den Vater erkannt habt. Weil das so etwas ist, was für junge Gläubige ganz fremdartig oder so weit entfernt ist, der Vater. Man betet viel lieber zum Herrn Jesus. Dass von den Kindleien gesagt [00:27:01] würde, dass ihr den erkannt habt, der von Anfang ist, das ist der Herr Jesus. Und dass von den Vätern gesagt wird, dass ihr den Vater erkannt habt. Aber es ist genau umgekehrt. Und der Grund ist einmal der, dass es hier nicht nur um das Erkennen der Person als unser Retter geht. Ich möchte das jetzt nicht wiederholen, sondern dass es um das Erkennen und Lieben der Person als dem ist, als dessen, der unser ganzes Leben mit Sinn und Inhalt und Reichtum und Segen erfüllt. Das ist das Kennzeichen der Väter. Sie sagen,

ich brauche nicht mehr. Was für ein Teil. Da möchte der Herr uns hinführen. Von den Kindern, Kindleien, da wird jetzt deshalb gesagt, weil ihr den Vater erkannt habt, weil das eigentlich, und das hat mich lange gekostet, das zu verstehen, als junger Mensch. Weil das das eigentliche Kennzeichen des Christentums ist, wenn ich ein Kind Gottes bin. Bist du ein Kind Gottes? [00:28:06] Jawoll, sagt jeder, den Herrn Jesus angenommen hat. Dann ist das das Natürliche, dass ich den, der mich zu sich gezogen hat, meinen Vater nenne. Ich bin ja sein Kind. Was für ein Kind wäre es denn, dass ich nicht trauen würde, zu seinem eigenen Vater, Papa zu sagen.

In welchem wir rufen, aber Vater. Und trotzdem ihr Leben. Und da sehen wir dran, die List des Feindes, der das Wort Gottes und sogar uns Christen aus der Hand ziehen will. Wie viele Millionen Gläubige es gibt. Wirklich bekehrte Menschen, die sich niemals trauen, Gott ihren Vater zu nennen. Die immer zum Herrn Jesus beten. Nur zum Herrn Jesus beten. Und damit noch nicht einmal die Stufe eines Kindleins im Glauben erreicht haben. Von denen [00:29:06] er als einziges Kennzeichen zum ersten Mal sagt, weil ihr den Vater erkannt habt. Das ist natürlich. Und ich sage das euch jungen Gläubigen besonders. Denkt nicht, das ist etwas für die Alten. Ihr seht es hier ja nicht. Ich schreibe euch Kindlein, den ganz jungen Gläubigen. Weil das das erste und größte Teil ist, wenn wir zum Glauben kommen, dass wir wissen, dass Gott nicht mehr der ferne, zornige, heilige und richtende Gott ist, vor dem der Heiland Jesus mich errettet hat. Das wäre eine ganz falsche Vorstellung. Total falsch. Die im Widerspruch zu Gottes Wort ist. Und doch besteht die bei vielen leider.

Sondern dass es der Vater ist, der den Sohn gesandt hat als Sühnung für unsere Sünden. [00:30:03] Es ist die Liebe des Vaters, der den Sohn für uns gesandt hat. Und durch den ich jetzt gezogen bin zum Sohne. Der Vater hat mich zum Sohn gezogen. Und hat gesagt, sei durch den Glauben an ihn bist du jetzt mein Kind. Du bist aus Gott geboren. Und wenn wir aus Gott geboren sind, dann sind wir doch die Kinder Gottes. Und dann ist er doch unser Vater. Das ist der Anfang. Das ist etwas Kostbares. Und doch braucht man schon seine Zeit in der heutigen Zeit. Damals war das offensichtlich ganz normal. Ich schreibe euch Kindlein, weil ihr den Vater erkannt habt. Sie standen auf dem wahren christlichen Fundament. Und wir sehen wie Satan es gelingt. Und wir werden das gleich noch weiter sehen. Die Wahrheit den Christen sozusagen aus der Tasche zu ziehen. Es gibt manche Kinder Gottes heute, manche [00:31:02] Christen, die sind glaubensmäßig nicht weiter und ich hoffe, dass das richtig verstanden wird als alttestamentliche Weibchen. Die hatten keine Heilsgewissheit. Die trauten sich nicht Gott ihren Vater zu nennen, weil es gar nicht offenbart war. Wir finden zwar haben wir nicht alle einen Vater. Das war dann aber kollektiv gesehen. Das ganze Volk sagt und Gott sagte auch, Israel ist mein erstgeborener Sohn. Das ganze Volk war sein Sohn. Aber nie würde ein Israelit auf die Idee gekommen sein zu sagen, Gott ist mein Vater. Und das ist der Satan. Und wir werden das ja gleich sehen. Das fängt mit solchen Dingen an, dass er uns sozusagen die Wahrheit, die Gnade und die Wahrheit aus den Fingern zieht. Und dass wir gar keinen Reichtum und keinen Besitz mehr haben. Von den Jünglingen schreibt er dann nochmal, ich habe euch geschrieben, weil ihr, das erste haben wir gesehen bei euren Vätern. Braucht er nichts hinzuzufügen. Aber jetzt sagt er, er bestätigt das, ihr [00:32:04] seid stark. Geistlich stark. Wodurch? Ich denke, dass das zusammengehört. Und das Wort Gottes in euch bleibt nicht. Ihr Lieben, das sind praktische Dinge. Wo hier der Apostel den jungen Gläubigen oder den gereiften, aber noch wachsenden Gläubigen sagt, ihr seid stark und das Wort Gottes bleibt in euch. Wenn wir uns jetzt in eine dieser Klassen einlegen, das können wir ruhig mal machen. Und sagen, wo stehe ich eigentlich? Muss ich noch wachsen? Könnte man zu mir sagen, dass ich stark bin? Dass das Wort Gottes in mir bleibt, eine bleibende, wohnende Stätte bei mir hat? Oder manchmal gar keine Zeit findet, das Wort zu lesen. Das ist praktisch nicht. Das Wort Gottes in euch bleibt. Seht ihr, das brauchen wir, um Kraft zu bekommen. Und auch nicht so mal eben nur ein Kalenderzettelchen. [00:33:01] Nichts hier in die

Kalender. Gar nichts. Aber ich glaube, auch die Kalenderschreiber sind eigentlich, wenn das unsere einzige Speise wäre, wären wir arm dran. Das sind sozusagen eigentlich Leckerbissen, die uns Appetit machen sollen auf mehr. Und uns auch weiterführen sollen. Aber das Wort Gottes in uns bleiben, dafür brauchen wir mehr Zeit, mehr Energie, mehr Kraft. Und dadurch bekommen wir wieder neue Kraft. Und ihr den Bösen überwunden habt. Jetzt hatten sie den Bösen überwunden, hatten Kraft gezeigt. Und ich sage nochmal, ich glaube, dass damit immer gemeint ist, den Teufel zu überwinden, wenn er uns angreift, um unser Zeugnis und unsere Kraft für den Herrn zunichte zu machen, zu brechen. Und dann heißt es, widerstehen, kämpfen, dass wir uns nicht kleinkriegen lassen von ihm. Und das hatten die geschafft. Und da konnte eine gewisse Zufriedenheit aufkommen, dass [00:34:05] man sagt, wir sind doch stark. Und dann sagt der Teufel, glaubt mal nicht, dass ich aufgebe nicht. Glaubt nicht, dass ich aufgebe. Und dann kommt er von einer ganz anderen Seite und will uns zu Fall bringen. Nicht widerstehen, sondern er will uns eine Schlinge umwerfen und sagen, jetzt kriege ich dich doch. Und das macht er durch die Welt. Das sind also zwei ganz verschiedene Sachen. Dass wir den Bösen überwinden, das ist nicht in uns selber, das ist von außen nicht. Aber wenn er uns zu Fall bringen will, dann stellt er uns die Welt vor Augen und dann zeigt sich, ob wir wirklich stark sind. Denn dann heißt es nicht widerstehen, sondern dann heißt es, ich habe das eben schon gesagt, fliehen. Fliehet die Hurerei. Das ist die Lust der Augen und die Lust des Fleisches. Fliehet die jugendlichen [00:35:01] Lüste. Da ist sicherlich viel mehr drin enthalten als sexuelle Lüste. Mehr der Hochmut des Lebens. Dass man denkt, wer bin ich? Ich kann ja gar nicht mehr so richtig. Aber das ist der Hochmut des Lebens. Auch jugendliche Lüste. Fliehet den Götzendienst, heißt es nicht.

Das ist die Welt, in der Satan uns Dinge vorstellt, um uns dadurch zu Fall zu bringen. Dann heißt es fliehen. Und deswegen steht hier, liebet nicht die Welt. Da gibt es keinen Kompromiss.

Da gibt es kein widerstehen, sondern da gibt es nur sich umdrehen und weglaufen. Und das ist etwas, was heute, was wir einmal oft miteinander verwechseln und meinen, da könnte man auch widerstehen und man kann es nicht. Wir haben es alle erfahren, mehr oder weniger denke [00:36:06] ich und vielleicht sage ich zu Recht, alle erfahren müssen, dass wir der Welt nicht widerstehen können, sondern dass wir fliehen müssen. Und das deshalb steht, gibt keiner in keiner Weise irgendeinem Tändeln mit der Welt nach. Liebt nicht die Welt. Und als ob das noch nicht genug wäre, fügt er noch hinzu, und was in der Welt ist. Und als ob das noch nicht gesagt genug ist, sagt er, was in der Welt ist. Nur drei Dinge. Unter drei Dingen fasst er den ganzen Charakter der Welt zusammen. Was von außen auf uns zukommt. Nicht das Fleisch, das ist in mir. Die Augen, das sind meine. Aber die Lust der Augen, das stellt sie mir vor Augen. Auch nicht nur das Sexuelle, das heute vielleicht mit das Hauptsächliche. Da kann man gar nicht, da müssen wir fliehen. Müssen wir die Augen [00:37:01] zumachen, die Lust der Augen. Oder die Lust des Fleisches, das muss auch nicht das Sexuelle sein. Denken wir mal an den Sündenfall. Ich glaube, dass man sagen kann, dass wir dort diese drei Dinge finden. Die Lust der Augen, der Baum war gut, schön, die Frucht war schön anzusehen. Erste Mose, Kapitel drei, Vers sechs. Und die Frau sah, sah, Lust der Augen, dass der Baum gut zur Speise, Lust des Fleisches. Und dass er eine Lust für die Augen, da wird es nochmal extra gesagt, eine Lust für die Augen. Und drittens, dass der Baum begehrenswert wäre, um Einsicht zu geben. Das hätte die Schlange ja auch gesagt. Welchen Augenblick [00:38:03] ihr davon essen werdet, werdet ihr sein, wie Gott, zu erkennen Gutes und Böses. Einsicht, Hochmut des Lebens. Und da war das Sexuelle gar keine, hatte da gar keine Rolle gespielt. Obwohl das heute sicherlich ein ganz wichtiger Faktor ist. Und da sagt Gottes Wort, liebt nicht die Welt. Ihr Lieben, das ist auch so eine, wissen wir, eine List des Feindes, wo er uns das Wort sozusagen aus den Händen ziehen will, wo es endlose Diskussionen gegeben hat, ja, warum darf man das denn nicht? Ihr Lieben, liebt nicht die Welt noch,

was in der Welt ist. Und hier wird die Welt nicht so, wie bei Johannes oft vorgestellt, als sagen wir, die Menschenwelt nicht. Also hat Gott die Welt geliebt nicht. Das hat mir doch tatsächlich mal einer gesagt. Also Gott liebt doch sogar die Welt nicht. Musst du dir mal [00:39:01] vorstellen. Steht doch, Gott hat die Welt geliebt und wir dürfen sie nicht lieben. Furchtbar, nicht? Wie der Teufel und unser Fleisch es fertig bringt, das Wort auf den Kopf zu stellen, nicht? Wenn wir hier sehen, liebt nicht die Welt, dann sehen wir das in Kapitel 2, zum Beispiel Vers 2, die Menschen gemeint sind, nicht? Nicht nur die Söhnung für unsere Sünden, sondern für die ganze Welt, nicht? Da ist nicht die sündige Welt als System mit gemeint. Oder wenn wir Kapitel 3, Vers 17 sehen, dann heißt es, wäre aber irgend der Weltgüter, irdischen Besitz, da steht in der Fußnote jetzt bei der Überarbeitung nur noch, das haben wir in die Fußnote gesetzt, weil der Weltgüter, da könnte das falsch verstanden werden, nicht? Als ob wir weltliche böse Güter hätten. Nein, da ist irdischer Besitz, da ist die materielle Welt mit gemeint. Aber das ist hier nicht gemeint. Und hier [00:40:01] ist auch nicht gemeint, dass wir nicht die Menschen lieben sollen, sondern hier ist die Welt als ein vom Teufel errichtetes und aufgebautes System gemeint. Und ihr Lieben, da gibt es keine Diskussion, wie weit kann ich da gehen, nicht? Liebet nicht die Welt. Das sagt der Herr uns allen. Er sagt es denen, die vielleicht, die stark sind, weil sie schon bewiesen haben, dass sie die Kraft des Teufels erkannt haben und da widerstanden haben und doch in der Gefahr stehen, wenn er mit seiner List kommt, zu Fall zu kommen. Liebt nicht die Welt, noch was in der Welt ist. Wenn jemand die Welt liebt, so ist die Liebe des Vaters nicht in ihm. Das ist das Exklusive, das Ausschließliche heißt das ja nicht. Aller Ansprüche Gottes nicht. Er kann nicht sagen, er sagt nicht, du kannst die Welt lieben und mich auch, sondern er sagt, wenn die Liebe der Welt zur Welt dein Herz erfüllt, dann ist da kein Platz [00:41:03] für die Liebe zu mir. Das gilt für den Weltmenschen prinzipiell, der hat nur Liebe zur Welt und hat überhaupt keine Liebe zum Vater, zu Gott. Aber das gilt in der Praxis und darauf ist es ja hier bezogen, für die Gläubigen auch nicht. Wenn dich heute, morgen früh oder morgen Abend oder heute Abend die Liebe zur Welt erfüllt, dann ist in dem Augenblick kein Platz für die Liebe des Vaters. Und deswegen sagt er hier, die Welt vergeht und ihre Lust. Denkt dran, es ist alles vergänglich. Die Welt hat ihre Charakteristika, diese drei Ansprüche oder diese drei Attraktionen, darunter wird das alles zusammengefasst. Aber sie hat [00:42:03] auch Kennzeichen anderer Art, dass sie nämlich Feindschaft gegen Gott ist. Die Welt steht in Feindschaft gegen Gott. Das wird in Europa, in Deutschland jetzt immer offenbar. Das war immer so. Die haben sich bloß gebremst, die Leute, weil der christliche Mantel darüber lag. Und der ist jetzt, wie soll ich sagen, der ist vergangen. Der fällt in sich zusammen, dieses Leichentuch des christlichen Abendlandes, das ist jetzt sozusagen vermodert. Hier und da sind noch so einzelne Flecken und dann meinen manche, wir sind noch in einem, wir sind aber nicht mehr im christlichen Land. Und jetzt kommt die ganze Hässlichkeit der Welt, die jahrhundertlang sozusagen verschönt bedeckt war, die kommt jetzt wieder hervor und zeigt ihr grinsendes, grässliches Gesicht. Feinde war das nicht. Ihr Lieben, das müssen wir uns darüber klar sein, wenn wir Neigung verspüren, Liebe zur Welt, und die verspüren [00:43:05] wir alle, ich habe es jedenfalls, leider, in mir, weil mein Fleisch nicht besser ist als das von irgendeinem Sünder nicht. Wer das meint, der ist auf der falschen Fährte nicht. Wenn man meint, das Fleisch würde sich verbessern, mir sagte mal ein alter Bruder vor Jahrzehnten, da war ich noch ziemlich jung, der sagte, der war über 90, der sagte, glaub nicht, Arend, dass das Fleisch bei mir, dass das weg ist. Das ist immer noch da, das zeigt sich vielleicht anders als vor 50, 60 Jahren, aber ist doch da. Das heißt, das wird nie aufhören, auch von der Welt irgendwie angezogen zu werden, auf andere Art und Weise. Deshalb blieb nicht die Welt. Keine Kompromisse. Die Welt ist Feindschaft gegen Gott und sie vergeht. Was sind das für armselige Dinge im Vergleich zu dem, was wir bekommen haben. Das wird hier solchen gesagt, in denen Kenntnis und Kraft da ist, dass sie nicht zu Fall gebracht [00:44:05] werden durch die Listen des Teufels nicht. William, als er merkte, dass er nicht das Volk angreifen konnte durch die Flüche, was hat er gemacht? Er hat versucht, sie, hat ihm den Midianitern den Rat gegeben, ladet mal die Israeliten ein, zu euren Götzenfesten, feiert mal

anständig mit denen und dann stellt ihnen eure schönen Mädchen vor und dann wollen wir mal sehen, was dann passiert. Und dann kamen sie zu Fall. Der Angriff wurde abgewehrt, von Gott selber in diesem Falle, aber die List brachte sie zu Fall. Und so ist der Teufel immer noch. Und deshalb werden die Jünglinge gerade davor gewarnt. Und jetzt kommen die Kindlein. Viele verstehen das gar nicht richtig, weil es Bibelübersetzungen gibt, in denen schon das erste Mal Vers 14, ich schreibe euch Kindlein mit, ich habe euch Kindlein geschrieben, übersetzt wird. Und damit geht der ganze Zusammenhang eigentlich [00:45:04] verloren. Weil man meint, und jetzt muss man auf Vers 12 zurückgehen, da steht, das haben wir gar nicht gelesen, weil das gar nicht zu diesem Abschnitt gehört, das ist eigentlich so der fortlaufende Text, der wird hier unterbrochen und wird in Vers 28 wieder aufgenommen. Ich schreibe euch Kinder, steht da in Vers 12, weil euch die Sünden vergeben sind um seines Namens willen. Das bezieht sich auf alle Gläubigen. Alle Gläubigen haben Sündenvergebung und zwar alle Gläubigen der christlichen Ära um seines Namens willen. Das konnte nicht gesagt werden von einem Gläubigen Abraham. Deswegen wird von dem auch nicht gesagt, dass er ein Kind Gottes ist. Denen, die an seinen Namen glauben, Johannes 1 Vers 12, denen gab er das Recht Kinder Gottes zu werden. Das ist hier für alle Gläubigen. Aber jetzt kommt in Vers 13 ein ganz neuer Abschnitt und da steht dreimal, ich schreibe euch Väter, [00:46:01] ich schreibe euch Jünglinge, ich schreibe euch Kindlein. Aber irgendwelche Abschreiber schon ganz, ganz, ganz, ganz früh, bei sehr wertvollen Handschriften, die haben gedacht, nee, da steht ja schon dreimal, ich schreibe euch. Und jetzt noch ein viertes Mal und da haben sie gesagt, nee, da machen wir jetzt draus, ich habe euch geschrieben. Denn dann haben wir dreimal, ich schreibe euch und dreimal, ich habe euch geschrieben und vergaßen, dass dann eine ganz eigenartige Reihenfolge käme. Erst, ich schreibe euch Kinder, zweitens, ich schreibe euch Väter, drittens, ich schreibe euch Jünglinge. Kinder, Väter, Jünglinge. Und dann, ich schreibe euch Kindlein, ein ganz anderes Wort, ich habe euch Kindlein geschrieben, ich habe euch Väter geschrieben, ich habe euch Jünglinge geschrieben. Also gar nicht die natürliche Reihenfolge, Väter, Jünglinge, Kinder, sondern Kinder, wobei dann auch noch zweimal ein verschiedener Ausdruck gebraucht wird, Väter, Jünglinge. Und dann [00:47:03] fällt das letzte Vers 18, wo dann tatsächlich Kindlein steht, ganz außer der Betrachtung, dass das eben an die jungen Gläubigen gerichtet ist. Insofern ist das, so wie es hier in der Elberfelder steht, obwohl es viele alte Schriften, Handschriften gibt, in denen das anders steht und deshalb die meisten Übersetzungen heute das auch nicht mehr haben. Und da muss ich den ganzen schönen Sinn zerstören, weil dadurch diese zweimalige Ansprache aller drei Gruppen in der Reihenfolge, Väter, Jünglinge, Kinder ganz verloren geht. Das ist da dann nicht mehr erhalten. Aber hier sehen wir in Vers 18, er spricht die Kindlein an. Die dritte Gruppe wird hier zum zweiten Mal angesprochen. Und wenn den Jünglingen schon viel hinzugefügt wird, dann bei den Kindlein noch viel mehr. Die hatten noch viel, viel mehr zu lernen. Und zwar sagt er ihnen übrigens auch, ich habe euch geschrieben und sage sogar zweimal [00:48:02] in Vers 21, was er nicht geschrieben, warum er nicht geschrieben hatte und in Vers 26, warum er wohl geschrieben hatte, dass sie nämlich auf der Hut sein sollten vor denen, die verführen. Also haben wir das mit dem habe geschrieben hier auch sogar zweimal. Hier geht es also ab Vers 18 bis Vers 27 jetzt um die sozusagen die geistlich jüngste Gruppe, die Kindlein. Und denen wird jetzt gesagt, dass sie auf der Hut sein sollten, nicht vor dem Satan mit seinen Listen, sondern vor etwas ganz anderem, was wohl natürlich auch der Satan hinter steckt, aber nicht hier die Welt, sondern etwas, was damals von seinem Anfang nahm und am Ende dazu führen wird, dass der Abfall vom Christentum stattfinden wird.

[00:49:02] Das ist das Kennzeichen des Antichristen. Und das fing damals schon an. Und ich habe eben schon gesagt, der Teufel versucht, das ist eine ganz andere Attacke von ihm, uns die Wahrheit aus den Händen zu reißen. Und das schreibt er nicht den Vätern, die den erkannt hatten, die von Anfang an. Die wurden nicht dadurch bedroht, dass die Wahrheit ihnen abhanden kam, weil sie den,

der die Wahrheit ist, als Zentrum ihres Lebens hatten und sich, ich möchte es mal wirklich so sagen, mit nichts anderem mehr beschäftigt. Er schreibt das auch nicht den Jünglingen, die stark waren und in denen das Wort Gottes einen festen Platz hatte. Die wussten auch, das kennen uns nicht. Das ist nicht das Wort des guten Hirten, weil das Wort in ihnen war. War keine Chance, dass der Teufel sie angreifen konnte [00:50:01] mit falschen Lehren. Aber die Kindlein, die Kindlein, die stehen in der Gefahr. Und deswegen wird denen hauptsächlich der Angriff durch die Attacke auf die reine Lehre vorgestellt. Und das fängt oft ganz harmlos an. Hier geht es ganz klar um den Geist des Antichristen, der leuchtet, dass der Jesus der Christus ist. Das ist eigentlich mehr so die jüdische Seite, aber nicht nur. Dass Jesus der Messias ist. Aber auch leuchtet, dass der Sohn Gottes, wirklich der Sohn Gottes ist. Den Vater und den Sohn leuchten. Gibt heute viele Menschen, die sagen, Gott, als Vater erkenne ich an mich. Wer weiß, wie viele haben mich schon angesprochen. Aber Jesus, technisch anerkannt. Technisch anerkannt. Das ist der Geist des Antichristen, der im Judentum da ist, nicht? Gott wollen sie anerkennen. Das ist der Gott des Alten Testaments. Aber Jesus der Christus, nichts. Dieser ist der Antichrist, der den Vater und [00:51:06] den Sohn leuchtet. Der Islam, die antichristliche Religion par excellence, nicht? Allah, ja.

Allah hat keinen Sohn. Das ist eine der Maximen des Islam. Antichristlich. Aber da könnten wir sagen, wir sind davon eigentlich, Gott sei Dank, verschont. Aber hier steht das zu den Kindlein geschrieben. Und das fängt ja auch nicht damit an, dass man gleich das Letzte leuchtet, das Höchste leuchtet. Das, woran die Väter ihr volles Genüge haben. Sondern das Wort Gottes wird immer peu à peu, zu deutsch langsam, aber sicher angegriffen.

Das fängt an mit Kleinigkeiten. Aber wenn ich bei einer Kleinigkeit mein Ohr leie, dann [00:52:07] kommt das Nächste und sage, wenn du das schon nicht glaubst, dann kannst du das auch nicht glauben. Dann kann man darüber auch diskutieren. Und dann kann man das auch infrage stellen. Und wenn der Mensch erst mal sich als Herr über das Wort Gottes aufgeworfen hat, dann gibt es kein Halten mehr. Und ich möchte das mal, obwohl ich das jetzt weiter nicht weil ich das etwas praktisch darstellen wollte. Und wir wissen, dass der Geist des Antichristen, der war damals schon da, der hat sich in der ganzen Zeit immer wieder geoffenbart. Es hat immer Leute gegeben in der Christenheit, die entweder geleuchtet haben, dass der Herr Jesus der ewige Sohn war bis heute und die Brüder hinein. Räven. Ewige Sohnschaft geleuchtet.

Das ist hier nicht so ein Problem, weil es die wenig gibt. Aber in England und Amerika ist das ein Riesenproblem, dass da Brüder sind, die sagen, wir möchten in Gemeinschaft kommen. Aber die haben diese Lehre. Soweit ist das denn doch nicht entfernt, wenn ich [00:53:05] das eben so gesagt habe. Etwas voreilig. Aber es hat auch Leute immer in der Christenheit gegeben, die geleuchtet haben, dass der Herr Jesus der Sohn Gottes wahrer Mensch wurde. Scheinleib. Oder dass sie beides in Frage gestellt haben, weil sie sich nicht vorstellen konnten, dass in einem Menschen göttliche und menschliche Natur vereint sind. Das ist das Geheimnis der Menschwerdung bisher nicht. Gott, vollkommen Gott, geoffenbart im Fleisch als Mensch. Und das wird darin ja enden, dass sich ein Mensch an die Stelle Gottes setzt, der Antichrist, 2. Thessalonicher 2, da kannst du es am besten lesen. Der Sohn des Verderbens, der sich in den Tempel Gottes setzt und sich darstellt, dass er Gott sei. Ein Mensch. Aber ich sagte eben, die Kinder sind, die Kindlein, diese jungen Gläubigen, obwohl sie den Vater [00:54:07] erkannt haben, sind dafür die empfänglichsten. Und das ist mit allen falschen Lehren so.

Mit allen falschen Lehren so. Ich kenne Schwestern, auf die Vers 12, Vers 13 100%ig zugetroffen hat, als vor einigen Jahren Brüder in unserer Mitte neue Lehren aufbringen wollten, bezüglich des

Zusammenkommens. Da haben mir alte Schwestern gesagt, das ist nicht vom Herrn. Die konnten das nicht beweisen, das Gegenteil. Aber die merkten, sie hatten sich mit dem Herrn beschäftigt. Und die merkten, das ist nicht die Stimme des Herrn, die da spricht. Die brauchten keine großen Widerlegungen zu machen. Sie hatten den erkannt, der von Anfang war. Die Jünglinge, [00:55:05] in denen das Wort Gottes ist, das sind solche, die kampfbereit sind, nicht? Die fähig und bereit sind, auch solche Dinge zu widerlegen. Und es auch geschafft haben, Gott sei Dank, in großen Teilen. Aber wie viele Kindlein im Glauben sind in der Christenheit und in unserer Mitte, die durch falsche Lehren mitgerissen worden sind. Und daran erkennt man, wo einer wirklich steht, nicht? Ob er wirklich ein starker Jüngling ist, in dem das Wort Gottes bleibt, oder gar ein Vater, der den erkannt hat und durch nichts erschüttert werden kann, nichts abbewegt werden kann. Oder ob er ein Kind ist, das verführt wird, weil es keine Festigkeit hat. Und deshalb wird hier so ausführlich gerade den Kindlein im Glauben gesagt, was [00:56:01] sie für zwei wichtige Hilfsmittel, wenn man das überhaupt so nennen darf, hatten, um diesem zu widerstehen. Er sagt als erstes, ihr habt doch die Salbung von dem Heiligen. Mit anderen Worten, ihr habt doch den heiligen Geist, das ist die Salbung, von dem Herrn Jesus bekommen. Er hat euch doch mit heiligem Geist gesalbt, um, dass er euch in die ganze Wahrheit leitet. Dass er euch, Johannes 16, Vers 12, nicht? Werde den Geisten senden, dass er euch in die ganze Wahrheit leitet. Aber die Salbung, das bedeutet, ganz klar nach Gottes Wort, Lukas 4, Vers 8 ist es, glaube ich, da steht, dass der Herr Jesus mit heiligem Geist gesalbt war, nicht? Apostelschichte 10, Vers 38, Petrus, dass Gott ihm mit heiligem Geist und Kraft gesalbt hat. Die Salbung ist das, ein Synonym, ein Wort, das bedeutet, das Empfangen des [00:57:02] heiligen Geistes, um Verständnis und Befähigung zum Dienst zu bekommen. Aber von dem Heiligen, das ist der, der uns das gegeben hat, das ist der Herr Jesus, der heilige Gottes, wie er genannt wird, nicht? Er hat uns den heiligen Geist gegeben, der uns befähigt, zu unterscheiden und zu erkennen, was vom Herrn und was nicht vom Herrn ist. Das sollten wir nicht unterschätzen, nicht? Dass der Geist in uns wohnt und vielleicht hat er uns manches Mal schon gesagt, zu deiner Seele, das ist nicht gut, was da auf dich zukommt, nicht? Und dann hat das Fleisch und das Interesse gesiegt und hat sich doch damit beschäftigt. Und was war das Ergebnis? Dass man ganz durcheinander gekommen ist, nicht? So ist das. Keine Fälle genug, nicht? Wo man sich wieder besseres Wissen mit falschen Sachen beschäftigt hat, weil man gedacht hat, ich will das doch mal kennenlernen, nicht? Und das Ergebnis war, dass man durcheinander gemacht hat. Gottes Wort sagt, nie beschäftige dich mit allem, was auf dich zukommt. Ja, [00:58:05] prüfe aber alles, das Gute haltet fest. Erste Thessalonicher 5, ist dann immer die Stelle, nicht? Dass, wenn du das im Zusammenhang liest, dann ist da überhaupt nicht gemeint, dass wir überall herumlaufen sollen und alles, was uns so interessiert, prüfen sollen. Sondern da geht es aus dem Zusammenhang, so wie ich das verstehen habe, um das, was in der örtlichen Versammlung passiert. Da sollen wir den Geist nicht auslöschen, da sollen wir Weissagungen nicht verachten. Und da sollen wir alles prüfen. Auch ihr heute Abend, wie die Berührer, nicht? Prüft aber alles, was gesagt wird. Und das Gute haltet fest, wie Ruth die Ehren gesammelt hat und ausgeschlagen hat und nicht die Spreuen, das Kaff da mitgenommen hat, sondern die Körner mitgenommen hat. Prüft alles, das Gute haltet fest. Das bezieht sich auf das, was der Herr in unserer Mitte bringt. Dass wir das immer wie die Berührer am Wort des Gottes prüfen, [00:59:03] aber nicht, dass wir herumlaufen sollen und alles mit uns, mit allen möglichen Lehren beschäftigen sollen. Liebe junge Geschwister, ich weiß, dass das in der Welt heute ist. Bevor du nicht etwas geprüft hast, kannst du dir kein Urteil darüber erlauben. Gottes Wort spricht ganz anders. Gottes Wort sagt von den Schafen, der Stimme der Fremden werden sie nicht folgen, weil sie sie nicht kennen. Nicht, weil sie genau erklären können, dass das ein Fremder ist und warum das ein Fremder ist, sondern weil sie sagen, das ist die falsche Stimme. Das ist nicht die Stimme des Hirten. So ist es in der Natur. Kennen wir ja die Bilder, die Geschichten von dem Schafhirten und dem Fremden, der das gleiche Wort aussprach. Die haben gar nicht reagiert. Aber als der Hirte dann piff

oder sprach, kann sie sofort nicht. Die Stimme der Fremden. Das ist eben, in der Welt gelten andere Grundsätze, weil die Welt weiß, dass wenn ein Schläuer eine neue Idee entwickelt, dann kann das nur einer [01:00:02] widerlegen, der genauso schlau ist. Und da wissen die Schläuen dann schon, so viel gibt es gar nicht davon. Ich sage das mal ganz simpel, aber so ist das nicht. In der Boden siegt immer der Intelligenteste oder der Schlagfertigste. Und das will man in der Christenheit auch einführen. Aber im Glauben, da siegt nicht der Schlagfertigste, sondern da siegt der, der dem Nächsten beim Herrn ist. Der bleibt in Frieden. Der Heilige Geist, der leitet uns. Und das Zweite ist eben, das haben wir in Vers 20 und 21, und das Zweite ist Vers 24, ihr, was ihr von Anfang an gehört habt, bleibe in euch. Wenn in euch bleibt, was ihr von Anfang gehört habt, so werdet auch ihr in dem Vater und dem Sohn bleiben. Ich habe das jetzt etwas von dem aktuellen Thema, die Leuchtung des Vaters und des Sohnes, weggezogen [01:01:03] und das ein bisschen praktisch auf uns angewandt. Weil wir heute in einer ganz anderen Beziehung, aber in ähnlichen Gefahren stehen. Dass Dinge in unsere Mitte gebracht worden sind und gebracht werden, wo manche in Verwirrung gekommen sind. Und der Apostel gibt hier zwei Mittel, die Geist, die Nähe des Herrn, die Leitung des Geistes und sein Wort, was ihr gehört habt. Damals wurde das natürlich noch stark gepredigt und das Wort war ja noch nicht vollendet. Johannes' Briefe und die Offenbarung sind wahrscheinlich die letzten Teile des Wortes Gottes, die geschrieben worden sind, zwischen den Jahren 90 und 100. Aber er sagt, lasst das, was ihr gehört habt, in euch bleiben. Damit sagt er etwas, was er den Jünglingen bestätigen konnte. Das Wort Gottes bleibt in euch. Hier fordert er sie auf, dass sie dahin kommen, um zu wachsen. Lasst das, was ihr gehört habt, lasst das Wort Gottes in [01:02:01] euch bleiben. Und damit möchte ich schließen, das sind auch heute noch für uns, für das geistliche Wachstum, die zwei unerlässlichen Dinge nicht. Dass wir das Wort Gottes festhalten, es kennenlernen, uns viel damit beschäftigen und dass wir uns durch den Heiligen Geist auch darin leiten lassen und dass wir dann Verständnis bekommen, etwas, wo viele schon, das vielleicht noch zum Schluss, die Frage gestellt haben, wie ist das denn möglich, dass zum Schluss gesagt wird in Vers 27, und ihr, die Salbung, die ihr von ihm empfangen habt, bleibt in euch und ihr habt nicht nötig, dass euch jemand belehrt, sondern wie dieselbe Salbung in euch, euch über alles belehrt und wahr ist und keine Lüge ist und wie sie euch belehrt hat, so bleibt in ihm. Ich dachte eigentlich noch etwas vorher, ja, Vers 20, das war eigentlich, wo ich dann dachte. Und ihr habt die Salbung von dem Heiligen und wisst alles. Wie oft haben wir das schon gehört, dass gesagt wird, wie kann das denn sein? [01:03:06] Das kann doch gar nicht stimmen, nicht? Ein Gläubiger, der den Heiligen Geist empfangen hat, das haben wir alle, wir wissen doch nicht alles, muss ich auch sagen. Und trotzdem steht das da. Aber das bedeutet jetzt nicht, ihr wisst alles im absoluten umfänglichsten Sinne, dass man, das würde ja bedeuten, dass man allwissend ist. Und das versteht jeder, dass etwas nicht gemeint ist. Aber was ist denn nun damit gemeint? Es ist hiermit gemeint, dass wir durch den Heiligen Geist und natürlich auch durch das, was hinterher vom Wort Gottes gesagt wird, was ja sozusagen das Gegenstück ist, die Befähigung haben, alles zu verstehen, wenn wir dem Herrn gehorchen. Das ist das Große. Und das ist, was viele Geschwister, die keine große Kenntnis aller geistigen Strömungen in der Christenheit und auch Entwicklung [01:04:06] in unserer Mitte durchschaut haben, doch erkannt haben. Sie haben gesehen, das ist nicht vom Herrn. Und wir sehen zum Beispiel, dass es im Alten Testament schon gesagt wird in Sprüche 28, ich möchte noch zwei Stellen anführen, einmal Sprüche 28, Vers 15. Da heißt es, Böse Menschen verstehen das Recht nicht, die aber den Herrn suchen, verstehen alles.

Da wird das schon im Alten Testament gesagt. Und da wird auch gesagt, was der Heilige Geist bewirkt. Der war da noch nicht da. Die den Herrn, die Jehova suchen, verstehen alles. [01:05:05] Und Paulus sagt im Blick auf die Korinther, der natürliche Mensch nimmt nicht an, was des Geistes Gottes ist. Aber der Geistliche versteht alles. Weil er im Prinzip den Schlüssel dafür hat, die Dinge im Licht Gottes zu sehen. Und wenn wir uns vom Heiligen Geist leiten lassen, dann wird der Heilige Geist uns

auch das Unterscheidungsvermögen schenken, zu zeigen, zu erkennen, was vom Herrn und was nicht vom Herrn ist. Und darum geht es. Dass wir dadurch bewahrt bleiben auf seinem Wege. Das sind so einige praktische Gedanken zu einem Abschnitt, der eigentlich so eingeschaltet ist hier, der den Fluss der Gedanken des Johannes in diesem Brief, die sehr hoch sind, einfach, aber sehr hoch sind, unterbricht, um Bezug zu nehmen auf den praktischen Zustand. Und ich denke, dass wir da heute auch noch vieles davon lernen können. Wie steht es bei mir? Wo stehe ich? Wo habe ich zu lernen? [01:06:06] Da möchte der Herr sein Wort zu gebrauchen, dass wir das erkennen und uns auch dadurch weiterführen lassen.